FRANCKESCHE STIFTUNGEN

DFG

7. Sekundärliteratur

Der Geist der lutherischen Theologen Wittenbergs im Verlaufe des 17. Jahrhunderts. Theilweise nach handschriftlichen Quellen.

Tholuck, August

Hamburg [u.a.], 1852

3) Wolfgang Franz.

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Visual Library

ten ihm die Jesuiten, wie sie jetzt bei ihren Convivien seine Gesundheit ausbrächten!

3) Wolfgang Franz.

Geboren 1564 zu Plauen, bezieht zuerst die Universität zu Frankfurt a. d. Oder, seit 1585 die von Wittenberg. Er wird 1598 Prof. hist., folgt 1601 einem Rufe als Probst zu Kemberg, wird jedoch 1605 als Prof. Th. und Probst an der Schloßkirche nach Wittenberg zurückgerufen, wozu 1616 das Amt als Beisitzer des Wittenberger Konsistorii hinzukömmt. Allein ein schweres Geschick trifft ihn; schon 1620 wird er durch einen Schlagfluß, der ihn der Sprache und des rechten Auges beraubt, unfähig, sein Amt zu verwalten, und stirbt 1628. Unter seinen Lehrgaben rühmt sein Kollege Martini (Vernunftspiegel S. 813.) die Gemeinfaßlichkeit, die er in seinen jüngern Jahren namentlich im Felde der Mathematik bewiesen. Er ist vorzugsweise mit dem Prädikate placidus bezeichnet worden. Wir vernehmen über ihn aus dem Munde von Augenzeugen in Spizels templum honoris reseratum S. 105: „Mit einem leidenschafts-

---

Calvinisten in Schlesien 1621 geschriebenen Briefe thut er des Lohnes Erwähnung, den ihm sein der katholischen Partei dabei geleisteter Beistand ausgetragen: „Der Feldzug unsers Serenissimus in Schlesien war überaus glücklich, wie ich Dir seiner Zeit melden werde. Mir ist dabei so viel Ehre widerfahren, wie ich kaum wünschen, geschweige hoffen durfte. Die Herrn Fürstl. Oesterreichischen Stände haben mir ein Donativ gethan von 2000 Gulden. Ihre Churfürstl. Durchlaucht Erzherzog Carl hat mir einen solchen großen vergüldeten silbernen Gießbecher und Gießkanne verehrt, so sich jetzo dem Werth nach über 1000 Gulden erstrecket. Der Herzog von Liegnitz, obwohl Calvinismo ergeben, hat mir eine güldene Kette geschenkt, so jetzo 400 Gulden werth ist. Dies Dir ins Ohr!" s. Epp. ad Meisnerum I. S. 38.

losen Gemüth behandelte er alle Kontroversen, eifrig darauf bedacht, den Verdacht abzuwehren, als könne die orthodoxe Lehre nicht anders als durch Schmähungen und bittere Worte vertheidigt werden. Die, welche einst mündlich mit ihm verkehrten, bezeugen, ein solches Streben nach Frieden und Eintracht in ihm gefunden zu haben, daß ungestüme Streitsucht mit seinem Wesen ganz unvereinbar geschienen habe. Wie in den Schriften wider seine Gegner so bewährte er in den hitzigsten Disputationes eine Mäßigung, die Allen zum Vorbilde dienen kann. Bei aller dieser Sanftmuth war er indeß in seinen Handlungen ernst und gemessen; er buhlte nicht um die Studentengunst. Manche, denen er als Jünglingen durch seine Strenge lästig geworden, fühlten sich ihm als Männer desto inniger verbunden." Eine gründliche Bibelauslegung war als Lehrer sein Hauptziel; sein umfangreiches Werk de interpretatione sacrarum scripturarum maxime legitima sowie seine auch in Holland nachgedruckte historia animalium sacra legen davon Zeugniß ab. Die in letzterer gegebene Schilderung der Eigenthümlichkeit der Thierarten konnte dem Allegorisiren Nahrung geben, aber er verlangt, daß sich der Ausleger bei allegorischen Erklärungen stets bewußt bleibe, sich nur im Gebiet der Anwendung zu bewegen. Sein polemisches Hauptwerk disputationes de articulis Augustanae confessionis 1609 hat sich am meisten mit dem Socinianismus zu thun gemacht. Leidenschaftlich wird er nie, auch nicht gegen den Calvinismus. Selbst in Bekämpfung eines Hauptstreitpunktes wie die Prädestination braucht er nur so schonende Ausdrücke wie: prorsus inanes sunt, ut nihil gravius dicam, interpretationes Calvini. In der Abendmahls-

polemik beim zehnten Artikel findet sich kaum ein härteres Wort, das stärkste ist noch §. 197.; er bringt nur, gegenüber allen Argumenten der Vernunft, auf einen „kindlichen" Sinn und ergießt sich in herzlichen Paränesen.[1]) Er ist auch der einzige Wittenberger, der mit einem reformirten Theologen in Briefwechsel steht, mit Crocius, welcher, als er von den Wittenbergern eine Gefälligkeit zu erbitten hat, nach Franzens Tode die Vermittelung von Calixt anspricht[2]). Man könnte geneigt seyn, dabei in Anschlag zu bringen, was Röber uns berichtet, daß er „in seiner Jugend von den Calvinisten sich bethören lassen" — er hatte ja Ein Jahr vor dem Regierungsantritte Christian I. Wittenberg bezogen! Doch hat nie ein Verdacht sich gegen ihn geregt, auch bewährte sich ja seine Milde nicht bloß nach jener Seite hin. Sie stammte ohne Zweifel aus seiner persönlichen Frömmigkeit. Was von dem Ernste derselben sein Leichenredner Röber bezeugt, ist, wie des Mannes Schriften darthun, vollkommen in der Wahrheit gegründet ohne oratorische Amplifikation: „Daß er sonderlich in seinen praelectionibus und Predigten die Jugend und Männiglich mit gewaltigem Geist zum wahren Christenthum angemahnet und fürwahr jungen Studenten also das Herz gereget, daß sie nicht viel Geld oder Gut genommen wider ihr Gewissen, auch bei der be-

1) S. über ihn Röbers Leichenpredigt 1629; Georg Neumann in einer (an Inhalt armen) Disputation de meritis W. Franzii 1702; Spizel templum honoris reseratum S. 102; Erdmann Biographie der Pröbste an der Schloßkirche 1802 n. 11.; Jak. Martini oratio bei Witten Memoriae theol. S. 311.

2) Henke Calixts Briefwechsel S. 14.

sten Gelegenheit zu sündigen, welche hernach zu gleicher Redlichkeit auch Andre, nachdem sie zum Dienst befördert, angehalten, und also ohne Zweifel viel tausend Christen des H. Dr. Franzii Stimm und Predigten durch seine discipulos gehöret: ist alles gleichermaßen vielen gutherzigen Leuten wohl bekannt. Und möcht ich wohl wünschen, daß etliche Universitätenschänder, welche fürgeben, man lehre die Jugend nur Zanken und Disputiren, nicht aber gottselig leben, wenn sie nur scientiam, das Wissen, haben, möge conscientia, das Gewissen bleiben, wo es wolle — wohl möcht ich wünschen, sag' ich, daß solche unwissende Zeloten, die da lästern, das sie nicht wissen, etliche Jahre hätten zu den Füßen dieses H. Dr. Franzii sitzen mögen, so würden sie gehöret, ob er nicht mit hohem gewaltigem Geist auf die Erbauung des rechtschaffenen Christenthums, auf lebendige Frucht des Glaubens, auf ungefärbte Liebe und redliches Gewissen gedrungen habe, auch in vieler Herzen solche Bewegung und Aenderung durch Gottes Gnade angezündet, daß sie ein rechtschaffenes exemplarisches Christenthum geführet und von Niemand einer Unthat überführt werden können." —

4) Jakob Martini.

Er ist geboren 1570 zu Langenstein, einem Dorfe bei Halberstadt, beginnt seine Studien, um dem Wittenberger Calvinismus zu entgehen, 1590 in Helmstädt, kehrt aber 1593 nach der dort hergestellten Lehrreinheit nach Wittenberg wieder zurück. Sein erstes Amt ist das Rektorat zu Norden in Ostfriesland, wo er in ernste und ihm gefährliche Kämpfe mit dem Katholicismus verwickelt wird. Nachdem er sich vor den dortigen Nachstellungen gerettet, wird